

Vorwort

Das vorliegende Buch ist die erste wissenschaftlich fundierte Telemann-Biographie und somit seit langem überfällig, nachdem andere herausragende Komponisten des Spätbarock wie Georg Friedrich Händel (1685–1759), Johann Sebastian Bach (1685–1750) und Antonio Vivaldi (1678–1741) teilweise schon seit dem 19. Jahrhundert vielfach mit Lebensbeschreibungen und Handbüchern bedacht worden sind. Über Georg Philipp Telemann (1681–1767) erschienen bisher hingegen nur die Büchlein von Erich Valentin (1906–1993) aus dem Jahre 1931, von Richard Petzold (1907–1974) aus dem Jahre 1967, von Karl Grebe (1901–1980) aus dem Jahre 1970 und von Walther Siegmund-Schultze (1916–1993) aus dem Jahre 1980¹, die schon ihrem Umfang nach sämtlich als Miniaturen zu bezeichnen sind. Hinzu kommen ausführliche Lexikonartikel von Martin Ruhnke (Ruhnke [1966] und Ruhnke [1980]), Steven Zohn (Zohn [2001]) und Laurenz Lütteken / Melanie Wald (Lütteken / Wald [2006]). Außerdem gab das Telemann-Zentrum in Magdeburg 2004 unter dem Titel *Biographie und Kunst als historiographisches Problem* in der Reihe »Telemann-Konferenzberichte« einen Band heraus, der sich speziell biographischen Fragen widmet.² Darüber hinaus existieren zwei fundierte biographische Bücher über die Hamburger Zeit Telemanns von Eckhart Kleßmann und Annemarie Clostermann.³

Damit erschöpft sich die biographische Literatur über Telemann jedoch, und man fragt sich, weshalb bislang nie eine umfassende Biographie vorgelegt wurde, wie sie nun in der Reihe »Große Komponisten und ihre Zeit« zum Telemann-Jahr 2017 endlich erscheint. Die Hauptursache für dieses Manko schuf gewiss Telemann selbst, indem er schon zu Lebzeiten drei gedruckte Autobiographien von 1718, 1729 und 1740 herausbrachte, die im Anhang des vorliegenden Bands wiedergegeben werden (siehe S. 351–386). Sie gelten seit langem als wichtige Primärdokumente und werden in der Fachliteratur ebenso wie in populärwissenschaftlichen Schriften stets als eigentliche Quellen seiner Lebensbeschreibung herangezogen, obwohl sie über mehr als das letzte Viertel seines Lebens gar keine Auskunft geben. So glücklich der Umstand zu werten ist, dass ein renommierter Barockkomponist über sein Leben selbst detaillierte Informationen lieferte, so hat doch Telemann zugleich eine ausführliche Lebensbeschreibung auf diesem Weg verhindert. Denn es ist einfacher, auf seine drei gedruckten Autobiographien zu verweisen, wie es in der Fachliteratur bis

heute allgemein üblich blieb, als sich selbst mit seinem Leben auseinanderzusetzen. Auch die Büchlein von Valentin, Petzoldt, Grebe und Siegmund-Schultze sind nur erweiterte Nacherzählungen der Telemann'schen Autobiographien. Dass man autobiographischen Darstellungen aber auch kritisch begegnen sollte, fand bislang kaum ein Echo. Der Wunsch nach einer ausführlichen Telemann-Biographie geht bis auf das Jahr seines Todes zurück.

Ein weiterer Grund für das Ausbleiben einer komplexen Biographie besteht darin, dass dem kleinen Kreis von Telemann-Forschern die Autobiographien stets genug waren. Man beschäftigte sich mit zahllosen Details zu Leben und Werk des Komponisten, ohne jemals eine Gesamtschau zu präsentieren. Wolf Hohohm, der führende Telemann-Forscher am Ende des 20. Jahrhunderts, skizzierte zwar ausführlich und detailliert, wie eine solche Gesamtdarstellung auszusehen hätte⁴; aber er lieferte nie selbst ein solches Werk, das seinen eigenen Ansprüchen genüge. Daher ist es nun einem Außenstehenden vorbehalten, diese Arbeit auszuführen.

Eine solche Arbeit wird zum dritten dadurch erschwert, dass die an sich durchaus überschaubare Telemann-Literatur oft an sehr entlegenen Orten publiziert und manchmal kaum zu beschaffen ist. Hinzu kommt, dass Telemann-Literatur in den Zeiten der deutschen Teilung hauptsächlich in der DDR verbreitet war und selten nach Westdeutschland gelangte. Deshalb war, verglichen mit anderen Komponisten des 18. Jahrhunderts, für dieses Buch teilweise ein erheblicher Aufwand zu leisten, um überhaupt die einschlägigen Publikationen erhalten zu können. Auch der weiteren Erforschung von Telemanns Leben und Werk ist diese Situation ausgesprochen hinderlich.

Schließlich muss für eine vierte Ursache wiederum Telemann selbst verantwortlich gemacht werden. Wie nur noch Alessandro Scarlatti (1660–1725) und Vivaldi gehört er zu jenen barocken Komponisten, deren Œuvre derart umfangreich und unüberschaubar ist, dass es bis heute nicht vollständig im Detail erforscht werden konnte. Diese ungeheure Lebensleistung hat Telemann das moderne Attribut »Vielschreiber« eingetragen, das, wörtlich genommen, durchaus zutrifft, aber in Wirklichkeit zumeist abschätzig gebraucht wird. Denn wer viel produziert, so eine weitverbreitete Auffassung, kann nicht auf hohem Niveau arbeiten. Diese Ansicht ist falsch; auch Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791) hat, bezogen auf seine kurze Lebenszeit, äußerst viel geschrieben. Dennoch bewirkte diese irriige Ansicht, dass Telemann häufig nicht als großer Komponist seiner Epoche betrachtet wird, sondern als Mann der zweiten Reihe, der sich trotz der Masse seiner Musik kaum je über Mittelmaß erhebt. Man spricht generell von der Bach-Zeit, wo doch eigentlich Telemann gemeint sein müsste, der zu Lebzeiten zurecht als der bedeutendste deutsche Komponist auch international unangefochten war. Dass sich diese Haltung im 19. und 20. Jahrhundert änderte, zeugt von einem Wandel des Musikverständnisses: Denn Telemann hat als einziger deutscher Komponist seiner Zeit zu sämtlichen Mu-

sikgattungen, abgesehen von der Lautenmusik, aber einschließlich der Oper, bedeutende Beiträge geleistet. Das schmälert die Leistungen von Zeitgenossen wie Jan Dismas Zelenka (1679–1745), Christoph Graupner (1683–1760), Johann David Heinichen (1683–1729), Johann Sebastian Bach, Johann Friedrich Fasch (1688–1758) oder Gottfried Heinrich Stölzel (1690–1749) nicht, sondern macht allein verständlich, weshalb man damals Telemann und nicht Bach als den führenden deutschen Komponisten betrachtete; letzterer war hingegen der führende Tastenkomponist. Um Telemann also verstehen zu können, ist es erforderlich, ihn nicht nach den Maximen des 19. Jahrhunderts, sondern nach jenen seiner Epoche zu begreifen. Daher bleibt die Aufnahme in die Reihe »Große Komponisten und ihre Zeit« ein wichtiger Schritt in diese Richtung; denn bisher machte der Ruf vom »Vielschreiber« eine große Biographie weitgehend überflüssig. Wer jetzt also weiter liest, muss akzeptieren, dass aus historischer Sicht nicht Bach, sondern Telemann als wichtigster deutscher Komponist des Spätbarock zu gelten hat.

Was unser modernes Verständnis Telemanns zudem erschwert, ist die natürliche Leichtigkeit und Eleganz, mit der er stets zu komponieren wusste und auch seine Autobiographien verfasste. Ein romantisch-tiefgründiges Problembewusstsein scheint ihm geradezu fremd gewesen zu sein. Schon deshalb war er für das 19. Jahrhundert keine Persönlichkeit, mit der es sich auseinanderzusetzen gelohnt hätte. Dabei ist sein Leben keineswegs frei von Brüchen, und auch sein Schaffen weist durchaus Höhen und Tiefen auf, die er offenbar durch stets unverminderte Neuproduktionen zu kompensieren suchte. Telemanns zeitgenössische Bedeutung als Komponist beruht freilich nicht in der Problemlösung, sondern darauf, dass er es wie kein zweiter Verstand, stets für die Bedürfnisse von Hörern und Musikern zu schreiben. Er war es, der dem Volk aufs Maul schaute und seine Musik für jeden Geschmack produzierte. Darin blieb er unerreicht. Dabei gelang es ihm, herausragende Beiträge etwa zur Geschichte der Kammermusik, der Orchestersuite und der Kirchenmusik zu leisten und sich in sämtlichen wichtigen Stilen der Epoche zu beweisen. Darüber hinaus war er der bedeutendste deutsche Opernkomponist des Spätbarock. Unter solchen Voraussetzungen wird Telemanns Rang in der Musikgeschichte nachvollziehbar, und es ist allein unser an Johann Sebastian Bach ausgerichtetes Musikverständnis, das die Stellung seines Schaffen verdeckt. Das bedeutet freilich nicht, dass man Telemann nicht mit Bach vergleichen könne, sondern dass es in Wirklichkeit Bach ist, der den Vergleich mit Telemanns Maximen nicht aushält. So liefert das vorliegende Buch also zugleich eine neue Perspektive auf die Charakteristika und Ideale spätbarocker Musikauffassung.

Dieses Buch entsprang einem lange geplanten Projekt, das einer gründlichen Vorbereitung bedurfte. Denn es ist eine Herausforderung, nicht nur auf die bekannten Autobiographien zurückzugreifen, sondern sich auf dieser Grundlage mit dem Leben und Schaffen des Komponisten auseinanderzusetzen.

Die vorliegende Biographie versucht, möglichst viele Informationen zu liefern, die über Telemanns Leben existieren, und ordnet diese chronologisch. Das ungeheuer komplexe Schaffen hingegen kann in meinem Buch nur in groben Zügen oder ausschnittsweise angesprochen werden; denn selbst der Fachliteratur gelang es bisher nicht, einen Überblick über Telemanns vollständiges Werk zu bieten.

Mein Buch ist von einem Musiker für Musiker, Musikliebhaber und Musikwissenschaftler geschrieben. Um es zu verstehen, sind keinerlei Fachkenntnisse erforderlich. Die Biographie verzichtet darauf, einen wissenschaftlichen Diskurs zu führen zugunsten einer ausführlichen Lebensbeschreibung, freilich auch auf Interpretations- oder Interpretationsempfehlungen sowie die consequente Arbeit mit der Partitur. Wer mehr über Telemanns Musik erfahren will, ist zwangsläufig noch immer auf Booklets von CDs und Einführungen zu Editionen angewiesen. Denn die Sekundärliteratur über Telemanns Musik und deren musikalische Faktur ist so bescheiden wie die über keinen anderen der großen Komponisten des Spätbarock. Über den Gesamtbestand an Literatur informiert die Bibliographie am Ende des Bands, welche Veröffentlichungen bis 2015 berücksichtigt. Briefe und Dokumente werden grundsätzlich nach den existierenden Ausgaben (TB und TD) zitiert, Werke stets mit den Nummern des Telemann-Werkverzeichnisses (TWV) oder Telemann-Vokalwerkverzeichnis (TVWV).

Ich danke dem Zentrum für Telemann-Pflege und -forschung Magdeburg und insbesondere Dr. Brit Reipsch für eine Vielzahl von Auskünften. Prof. Dr. Ulrich Siegele danke ich für zahlreiche Gespräche über Telemann. Schließlich danke ich den Verlegern Dr. Henning Müller-Buscher und Matthias Bückle sowie ihren Mitarbeitern für die stets umsichtige Betreuung des Bandes, um auch Telemann jenes Recht zukommen zu lassen, das ihm schon lange zusteht: die Aufnahme in die Reihe »Große Komponisten und ihre Zeit«.

Spiegelberg, im August 2016

Siegbert Rampe

Anmerkungen

- 1 E. Valentin, *Georg Philipp Telemann 1681–1767. Eine Biographie*, Burg bei Magdeburg 1931, Hameln ²1947 und Kassel etc. ³1952. R. Petzoldt, *Georg Philipp Telemann. Leben und Werk*, Leipzig 1967. K. Grebe, *Georg Philipp Telemann und Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, Reinbek bei Hamburg 1970 (21987). W. Siegmund-Schultze, *Georg Philipp Telemann*, Leipzig 1980.
- 2 *Biographie und Kunst* (2004).
- 3 Kleßmann (1980). Clostermann (2000).
- 4 W. Hobohm, *Überlegungen zu einer Telemann-Biographie*, in: ebenda, S. 193–207.